

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 25.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wirtsch. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 30. Jänner 1878. — Morgen: Petrus Nol.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeilen à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrgang

Zur Ministerkrise.

Gestern wurde Herr v. Tisza in Wien erwartet. Wie bereits gemeldet, soll von Seite der Krone auf eine Einigung mit Ungarn hingewirkt werden, zu welchem Zwecke eben Tisza mit dem Reichsfinanzminister Hofmann verhandeln soll. Der Kaiser soll, wie allgemein erzählt wird, daran festhalten, daß die bisher für den Ausgleich gewonnenen Grundlagen nicht verloren gehen. Nach der „N. fr. Pr.“ gewinnt in parlamentarischen Kreisen die Meinung immer mehr Verbreitung, daß nichts erübrigen werde, als eine Reconstruction des Kabinetts Auersperg. Das „N. W. Tagbl.“ spricht von einem Vermittlungsvorschlag, wonach das ungarische Parlament mit Rücksicht auf die Stimmen, die sich auch jenseits der Leitha gegen die Höhe des Petroleumzolles erhoben haben, auf eine Herabsetzung desselben auf drei Gulden eingehen dürfte, und von dieser Concession erwartet man ungarischerseits die Bewilligung des Kaffeezolles in der verlangten Höhe von 24 fl. durch das cisleithanische Parlament.

Die „Deutsche Btg.“ schreibt über die Lage: „Aus den Unterredungen, welche der Kaiser mit den bisher zu ihm berufenen Abgeordneten geführt hat, erfahren wir, daß Se. Majestät von dem einzigen Wunsche erfüllt ist, in constitutioneller Weise eine Lösung der Krise herbeizuführen, und jedes, auch das geringste Abweichen von den streng constitutionellen Formen perhorresciert; weit entfernt, gegen das Parlament verstimmt zu sein, würdigt er vollkommen dessen Haltung in der Zollfrage. Der Monarch habe bezüglich einer neuen Kabinettsbildung keinen andern Wunsch, als Männer aus dem Parlamente zu finden, die über die Majorität verfügen und mit Ungarn eine Verständigung herbeiführen können. Dem Kaiser geht die Ungewißheit der Situation sehr nahe. In maßgebenden Kreisen ist man auch zu der

Ueberzeugung gelangt, daß es nach Zustandekommen des wirtschaftlichen Ausgleichs die erste Aufgabe der Regierung und des Parlamentes sein müsse, die staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Ungarn einer Revision zu unterziehen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Peft, 28. Jänner. Die heutige Sitzung des Reichstags war eine der bewegtesten der Session. Die Oppositionellen aller Parteien: die äußerste Linke, die Dissidenten und die Opposition der Rechten, hatten alle ihre Getreuen versammelt; auch die unzufriedenen Elemente der alten Deakpartei waren vollzählig erschienen. Lonyay, der keiner Partei angehört, der Politiker für sich selbst, und der bereits eine seltene Erscheinung im Abgeordnetenhaus geworden ist, nahm gegenüber Kerkapolyi Platz, um vereint den Sturm auf gegen das Ministerium Tisza, gegen den Ausgleich und das Zoll- und Handelsbündnis zu beginnen.

Unter gespannter Aufmerksamkeit begann Chorin von den Dissidenten. Er spreche nur zur Tagesordnung. Der Einwand Tisza's gegen Apponyi's Antrag auf Vertagung der Zolldebatte bestehe nicht mehr. Die Demission des österreichischen Kabinetts sei nun auch offiziell bekannt und hoffentlich kein Faschingscherz zur Einschüchterung furchtbarer Gemüther (Heiterkeit links), den Ungarn bezahlen muß. Die Vorlage sei das Resultat der Vereinbarung beider Ministerien. Redner stellt demnach den Antrag, die Vorlage einschließlich der Vorlage über den Zolltarif und den Lloydvertrag zu suspendieren, bis zwischen der ungarischen und der neuen österreichischen Regierung eine Vereinbarung zu stande gekommen sei, weil ein Compaciscent zu existieren aufgehört hat. (Beifall links.)

Schlagend antwortete Tisza, die Compaciscenten seien nicht die Regierungen, sondern Oester-

reich und Ungarn und beide existieren. (Lebhafter Beifall.) Er begreife nicht, wie Ungarn den Preis der österreichischen Ministerkrise bezahlen solle. Durch die Vertagung käme Ungarn in die schwächere Position, denn die jenseitige Ministerkrise könnte zur Annahme veranlassen, daß die Gesetzentwürfe hier nicht verhandelt werden können, weil Ungarn sich allem accommodieren müßte, was dort in was immer für einer Weise zu stande komme. Das Zoll- und Handelsbündnis gehöre in das Programm jedes Ministeriums und werde auch nicht von heute auf morgen durch momentane Abstimmung entschieden. Selbst die schlechteste Lösung sei besser, als die peinliche Ungewißheit. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Albert Kemeth (äußerste Linke) weiß durch seine bekannte burleske Manier die Heiterkeit seiner Partei hervorzurufen. Er sei für Verhandlung der Vorlage, denn exempla trahunt; auch Tisza werde im Verlaufe der Verhandlung seine Demission geben.

Horanszky ist für die Vertagung. Zedemni meint, das Haus müsse einem etwaigen neuen österreichischen Ministerium mit gutem Beispiel vorangehen, damit der Vorschlag, der ungarischerseits bis zur äußersten Grenze der Concessionen gehe, auch dort angenommen werde. Die Krone habe die Demission des österreichischen Ministeriums nur angenommen, weil das letztere diesen Ausgleich nicht zu stande brachte, nicht um einen neuen Ausgleich zusammenzustoppeln. Baron Simonyi, Dissident, will nichts beschließen, worüber Oesterreich sich nicht geäußert hat.

Stefan Gorove: Die Regierung hat die Vertragsentwürfe vorbereitet und dem Hause vorgelegt. Auf Grund derselben haben schon Verhandlungen stattgefunden. Damit ist den gesetzlichen Anforderungen genügt. Das österreichische Parlament hat von seinem freien Berathungsrechte Gebrauch gemacht, eben daraus entwickelte sich

Feuilleton.

Rußland, wie es ist.

Geschilbert von einem Engländer. *)

Einleitung.

Warum nach Rußland gehen? Warum etwas darüber schreiben? — Weil diese beiden Wünsche unüberwindlich waren.

Viele meiner Verwandten und mehrere meiner besten Freunde haben ihr Leben in Rußland und Scandinavien zugebracht.

Weher diese Erstarrung des Westens auf das Gebot einer halbbarbarischen Macht, welche vor 20 Jahren durch Frankreich, England und die Türkei gedemüthigt und unterworfen wurde?

Die Haltung Europa's im letzten Jahre schien mir ein Räthsel. Ich konnte nicht umhin, wenigstens nach Petersburg und Moskau zu gehen, um mir Aufklärung zu holen. Doch alles, was ich dort sah und hörte, diente nur dazu, mich noch mehr zu verwirren. Befindet sich Europa unter

einem Zauberbann? Vermag es sich nicht zu erheben und der Gefahr ins Angesicht zu sehen? Oder sollen wir alle entmuthigt still sitzen und bekennen, daß unsere gegenseitigen Eifersüchteleien und Rivalitäten zu einer lähmenden Unfähigkeit geführt haben, den gegenwärtigen Schwierigkeiten zu begegnen und sie zu überwinden?

Jetzt, wenn jemals, beginnen die Völker des Westens sich unter der Nothwendigkeit einer moralischen und religiösen Neuerung zu krümmen. Besonders wir englisch sprechende Nationen haben es nöthig, uns von edleren Motiven leiten zu lassen, als von Export- und Importtabellen, wohlfeilem Korn und Geld, theuerem Opium, neuen Märkten für unser Eisen, unsere Baumwoll- und Eisenwaren, und dem Babel des Votums durch Wahlkugeln und dem Beifallklatschen der Menschheit.

Unglücklich war das moderne Europa in der Wahl seiner Führer. England begnügte sich damit, einen Ring zu schließen, um den Wechsel zwischen dem erregbaren, rastlosen Gladstone und seinem Rivalen Beaconsfield, einem ausgezeichnet disputierenden Neuerer mit mancherlei Gaben und Vorzügen, doch bar aller staatsmännischen Eigenschaften in einem würdigen Sinne des Wortes.

Vergebens suchen wir auf beiden Seiten des Canals nach Männern wie Palmerston oder Stratford de Redcliffe. Frankreich, nachdem es durch seinen zügellosen Kaiserhof nicht an den Rand des Ruins gebracht worden, wird nun durch den inneren Kampf zwischen einem unwissenden Militärpräsidenten und den noch unbewährten republikanischen Führern zerrissen. Für den Augenblick verharrt unser große Alliierte, die französische Nation, in einem düstern Schweigen, ringend, sich selbst zu consolidieren. Das freidenkende Deutschland erwartet, gedrillt und bewaffnet, Ereignisse und Möglichkeiten und ist sich der Gefühle bewußt, die in Frankreich herrschen mit zur Rache erhobenen Fittigen, stöhnend unter dem Druck von Bismarck's eiserner Fesse, dessen Abneigung gegen England und Rußland sich die Wage hält, abgesehen davon, daß er auf Englands Reichthum und Industrie, auf seine Kolonien und sein Indien, sowie auf seine Freiheit eifersüchtig ist. Nach all' seinem überlitterten (?) Gewinn, nach seinen Anstrengungen und Opfern sieht sich das einzige Deutschland als einen Bettler auf der Börse, sein Volk, welches das Soldatenleben haßt, unzufrieden und ohne Arbeit. Oesterreich ist überall von fal-

*) Russia as she is. Three letters by John S. Storr. London 1877.

dort die Krise. Ebenso könnte es hier geschehen. Wenn aber die Verhandlungen hier, wie zu hoffen ist, mit der Annahme des Ausgleichs enden und sich kein österreichisches Ministerium findet, das diese Beschlüsse respectiert, dann muß natürlich die Remedur in der Klärung der dortigen Verhältnisse gesucht werden. (Widerspruch links.) Wie diese Klärung erfolgt, das wissen wir alle ungefähr (Rufe links), die Herren Abgeordneten wissen es auch. Redner ist daher für die sofortige Verhandlung. (Zustimmung im Centrum.)

Benjamin Kallay ist für die Vertagung. Von der Regierungsbank wurde häufig gesagt, man wolle einen besseren Ausgleich; warum die einzige Gelegenheit zur Verbesserung vorübergehen lassen? Paul Szontagh will den Kampf bis zum Siege oder bis zur Niederlage kämpfen. Er ist vom Siege der Regierung und vom Siege der Ausgleichsvorlagen überzeugt, der das Land beruhigen wird, und verwirft den Vertagungsantrag. Baron Banhidy meint, bis jetzt habe die Regierung stets Gewicht auf die gleichzeitige Verhandlung der Vorlagen gelegt, man möge die Vertagung annehmen und nicht heute, am Todestage Deak's, die Verathung dieses Zollbündnisses beginnen.

Desider Szilagyi (Liberaler). (Hört!) Er will die Verhandlung nicht hindern, aber da drüben factisch kein Ministerium besteht, welches Hoffnung hätte, die Vorlage in Uebereinstimmung mit dem dortigen Parlament durchzusetzen, ist er für die Vertagung. Gabriel Varady verlangt entschieden die sofortige Verathung.

Ministerpräsident Tisza widerlegte die Einwendungen der Vorredner: er wünscht, daß die Vorlagen von beiden Legislativen angenommen werden; allein wenn, wie einige glauben, hiezu auch keine Aussicht wäre, so wäre die Verhandlung doch nicht ungefährlich. Er habe nicht die gleichzeitige Verathung beider Parlamente, sondern nur gewünscht, daß nicht einer auf den andern warte. Die Verathung wurde auf Wunsch der Majorität, nicht der Regierung, für heute anberaumt, und heute spricht man plötzlich wieder von Vertagung. Ein Redner will die Vertagung bis zum Abschlusse der Orientwirren; ist es logisch, unsere Verhältnisse nicht zu ordnen, weil in Europa Wirren bestehen? Bis zur definitiven Entscheidung wird es bereits bekannt sein, ob drüben eine Regierung besteht, die für die Vorlagen eintritt oder nicht. Ist es, fragt er, gegen Banhidy gewendet, Pietät für den großen Todten, wenn man, um sein Andenken zu ehren, sich nicht mit Landesangelegenheiten befaßt? Kallay gegenüber bemerkt der Redner, daß die österreichische Krise, wie bekannt, nicht daraus entsprungen, daß der Reichstag gefunden hätte, die Bedingungen des Aus-

schien Freunden umlagert und vermag es kaum, sein zusammengewürfeltes Reich zusammenzuhalten; es ist wie ein Haus, das „in sich gespalten“ ist. Die italienische Einheit ist unvollendet, seine Kirchen- und Staatsfragen, sein neu erwachter Ehrgeiz machen seine Zukunft zu einer bangen und zweifelhaften. Spanien scheint in Bankrott und Bourbonismus zu versinken. Griechenland ist unruhig. Ueber dem ganzen Continent ist ein absolutes Mißtrauen in die hie und da von Rußland vorgebrachten Versicherungen verbreitet, und England wird als unzuverlässig, stürmisch betrachtet, mit seinem Wechsel zwischen pietistischer Anschauung großer Fragen und Krämpfen hysterischer Sympathie für den Unterdrückten. Ueberall herrscht Dunkel, Argwohn, Falschheit, welche zum Chaos führen. Der allgemeine Ruf lautet nicht nur „britische Interessen!“ sondern: „selbstsüchtige Interessen!“ Wie kann dieses Feldgeschrei durch ein anderes der „europäischen“ Interessen des vereinigten Westens, in ihrem weitesten und weisesten Sinne, zum Fortschritt unserer gemeinsamen Menschheit, und geleitet von einem gefunden sittlichen und religiösen Geiste, verdrängt werden?

gleichs wären für Ungarn nicht günstig genug. Er bittet, in die Verathung der Vorlagen einzutreten. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Centrum.)

Hierauf wird die Debatte geschlossen und folgt die Abstimmung: Das einfache Aufstehen für und wider ließ die Majorität nicht erkennen. Von Seite der verschiedenen Oppositionsparteien ertönten Rufe, welche dem Choris'schen Antrage die Majorität vindicirten.

Der Präsident ordnete hierauf die Zählung der Stimmen durch den Schriftführer an. Unter großer Spannung des Hauses führten die Schriftführer die Zählung durch und meldeten dem Präsidenten das Resultat. Dem Vorsitzenden war jedoch mittlerweile seitens mehrerer Abgeordneten der Antrag auf namentliche Abstimmung eingereicht worden, so daß derselbe das Ergebnis der Zählung nicht enunciierte, sondern die namentliche Abstimmung mit dem Buchstaben „M“ einleitete. Im Hause circulierte, daß für den Antrag 136, gegen denselben 144 Abgeordnete gestimmt hätten, daß sich also für den Standpunkt des Ministeriums nur eine Majorität von acht Stimmen ergeben habe. Bei der namentlichen Abstimmung entfielen 136 Stimmen für, 155 Stimmen gegen den Vertagungsantrag. Der letztere ist sonach mit einer Majorität von 19 Stimmen abgelehnt. Abwesend waren 147 Abgeordnete. Von den der liberalen Partei angehörigen Abgeordneten stimmten für den Antrag: Koloman Mariaffy, Muzilay, Somfich, Szeniczey, Desider Szilagyi, Gustav Tornocz, Stefan Babics, Graf Andreas Bethlen, Benjamin Bitto, Ferdinand Horanszky, Julius Rauk, Karl Kerkapolyi, August Pulszky, und von den keiner Partei angehörigen Abgeordneten unter anderen auch Graf Melchior Lonyay. Stefan Bitto stimmte mit der Majorität. Hierauf wurde das Eingehen in die Spezialverathung beschlossen.

Aus dem englischen Parlament.

London, 28. Jänner. Vor gedrängt vollem Hause, welches mit größter Spannung die Regierungsmittelung erwartete, ob der Extracredit zu militärischen Zwecken noch verlangt werde oder nicht, gab heute abends im Unterhause der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote die Erklärung ab, daß die Regierung den Extracredit verlange, ja dringend verlange, da die Situation sich nicht wesentlich geändert habe. Der englischen Regierung sei der authentische und vollständige Text der russischen Friedensbedingungen noch immer unbekannt. Was ihr von russischer Seite mitgetheilt wurde, beschränke sich auf einige hingeworfene Aeußerungen des Vizekanzlers des Zaren, Grafen Schuwaloff, zum Grafen Derby. Das sei alles. Schuwaloff aber sprach sich nur sehr allgemein über eine Autonomie Bulgariens, Bosniens und der Herzegovina aus, erzählte ferner, daß Rußland die Unabhängigkeit Montenegro's, Serbiens und Rumaniens verlange, eine Kriegsentschädigung in Geld oder Gebiet beansprucht, und ließ auch ein Wort über die Dardanellen fallen. Den eigentlichen Text der Friedensbedingungen kenne England nicht.

Wie auch immer diese Bedingungen sein mögen, fuhr Minister Northcote fort, so wird ein europäischer Kongreß nothwendig, damit man sie dort prüfe und erwäge. England, setzte er in feierlichem Tone hinzu, wird niemals einen Separatvertrag bezüglich der Dardanellen ruhig hinnehmen.

Northcote zeigte weiters an, daß die englische Regierung von Oesterreich Mittheilungen empfangen, die zu dem Glauben berechtigen, daß Oesterreich die Ansichten Englands theilt.

In seinen Enthüllungen fortsetzend, machte Northcote schließlich die Mittheilung, daß England Rußland ankündigte, daß selbst eine nur temporäre Besetzung Konstantinopels durch die Russen für

die englischen Interessen gefährlich sei. Wenn Rußland eine solche Occupation dennoch versuchen würde, müßte ihm England dort entgegentreten und für seine Interessen Sorge tragen. Damit es dazu aber auch vorbereitet sei, appelliert er an das Parlament.

Northcote schloß seine Rede mit den Worten: „Ich bestreite, daß England ein schwaches Land ist oder für einen Krieg zu schwach wäre. Wenn es nothwendig, werden wir mit der ganzen Macht Englands für seine Interessen eintreten, und darum hat der Extracredit, den wir verlangen, für uns die Bedeutung eines Vertrauensvotums.“

Im Oberhause gab Lord Beaconsfield ähnliche Erklärungen ab. Er constatirte vor allem, daß die Regierung den Text der russischen Bedingungen nicht erhielt, daß sie überhaupt in ganz unvollständiger Weise benachrichtigt worden sei. Die englische Regierung kenne keine Details und wisse auch nicht, ob und was endgültig zwischen Rußland und der Türkei abgemacht worden sei.

Tagesneuigkeiten.

— Im Befinden des Freiherrn von Casser ist eine erfreuliche Besserung eingetreten.

— Kronprinz Rudolf in England. Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus London: „Bei seinem Besuche in Edinburgh wurde Kronprinz Rudolf auf das feierlichste empfangen. Sowol auf der Universität wie bei dem Gerichtshof zeigte man dem Besuche sämtliche Sebenswürdigkeiten, bei welcher Gelegenheit Professor Eggeling, ein Deutscher, den Cicerone machte. Der alte Professor Gladie begrüßte den Kronprinzen in deutscher Sprache, indem er bemerkte, daß er selbst durch Familienbande, Aufenthalt in Deutschland und aus Neigung ein halber Deutscher sei. Als der Kronprinz die Universität verließ, rief ihm der greise Professor unter vielmaligem Hutschwenken noch ein dreimaliges „Hoch Oesterreich!“ nach, in welchen Ruf die anderen Professoren einstimmten. In der Bibliothek wurde dem Kronprinzen ein Gedenkbuch gezeigt, in welchem Erzherzog Johann als Ehrendoktor der Edinburgher Universität verzeichnet erscheint. In den zwanziger Jahren hatte nämlich der österreichische Erzherzog Edinburgh besucht und wurde damals zum Doktor Juris an der Edinburgher Universität promoviert. Von Edinburgh fuhr der Kronprinz nach Glasgow, wo derselbe vom Herzog und der Herzogin von Hamilton erwartet wurde, mit welchen er nach Hamilton Park fuhr. In Glasgow hat für den Kronprinzen Hofrath v. Scherzer inzwischen schon Anstalten getroffen, um alle Sebenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Am Dienstag findet eine Fahrt den Clyde hinab nach Greenock statt, von wo die Ueberfahrt nach Belfast unternommen wird.“

— Bei der Trauerfeier für den König von Italien in Mailand am 24. d. M. hat sich ein furchtbares Unglück ereignet. Die Seitenthüren der Kirche wurden aus bisher nicht aufgeführten Gründen statt schon früh morgens, erst nach Beginn der heiligen Handlung um 11 Uhr vormittags geöffnet, und nun stürzte sich die draußen angestaute Menschenmenge mit wildem Toben in die Kirche. Hilfe- und Verzweiflungsrufe, Todesgeschrei überlante Orgel und Gesang, 4 Tode, 3 Frauen und 1 Mann, wurden aus der Kirche getragen. Einer der Frauen, einem bildhübschen Mädchen von 16 Jahren, konnte noch von herbeieilenden Priestern die letzte Delung gespendet werden, ehe sie unter unfähigen Qualen den letzten Seufzer aushauchte. Sieben Schwerverwundete liegen im Hospital, ein achter ist bereits seinen Wunden erlegen, groß ist die Zahl derjenigen, welche sich in ihre Wohnung bringen lassen konnten oder nur leicht verwundet sind.

— Wunderschwindel. Im Mai 1875 erschien in Cheppy, einem kleinen Dorfe des Meuse-Departements, die Muttergottes zwei Bauernmädchen

in den Aesten eines Apfelbaumes. Der Fall erregte unter der streng katholischen Bevölkerung der Gegend einiges Aufsehen, und der Sohn einer Müllerin, Josef Colin, der sich schon als Abenteurer in Paris herumgetrieben hatte, verfiel auf den Gedanken, das wunderbare Ereignis zu verwerthen. Da er selbst keine Geldmittel besaß, suchte und fand er in Paris zwei Kommanditäre in der Person eines Banquiers Gorce und dessen Schwager Dagrin. Einige Zeit ging das Geschäft unter dem Apfelbaum nicht übel; Colin verkaufte Photographien, welche die Erscheinung darstellten, hing Ervotos, die er fabricieren ließ, an den Baum, verbreitete durch Tractätchen das Gerücht von wunderbaren Heilungen und lockte während eines Sommers eine nicht unbeträchtliche Anzahl Pilger nach Cheppy. Aber der Bischof von Verdun verhielt sich zu dem ganzen Frömmigkeits-schwindel sehr kühl, die Geistlichkeit mußte ihr Verhalten nach dem feinen richten, und als Colin gar noch von dem Buchtpolizeigerichte in Verdun wegen Verkaufs von Photographien ohne vorgängige Erlaubnis zu 50 Francs Strafe verurtheilt wurde, war es um die Anziehungskraft „Unserer lieben Frau von Cheppy“ geschehen. Die Zahl der Wallfahrer nahm rasch ab und Heilungen geschahen keine mehr. Als der Banquier Gorce die Wendung sah, welche das Unternehmen genommen, forderte er von Josef Colin die ihm geliehenen Summen im Betrage von 12,000 Francs zurück. Colin wollte sich für diese Rücksichtslosigkeit rächen und bereitete eine Flugschrift vor, in welcher er Gorce durch Enthüllungen über das ganze Wundergeschäft lächerlich machte. Dagrin seinerseits erhielt eines Tages eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter Fayolle, welche von den Beamten des Justizpalastes als gefälscht erkannt wurde. Ein Zufall fügte es, daß vierzehn Tage später der Urheber entdeckt wurde, welcher kein anderer war, als Colin, der die Namensunterschrift des Herrn Fayolle für seinen Gebrauch hatte stechen lassen in der unerkennbaren Absicht, seine Gläubiger einzuschüchtern und ihnen seine Vermittlung gegen Erlassung der Schuld anzubieten. Am 25. d. erschien er vor dem Pariser Buchtpolizeigericht und wurde wegen Fälschung und Schwindels zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt.

— Fünf Generationen. Man schreibt der „N. fr. Pr.“: „Die Frau des in der inneren Stadt, Wipplingerstraße Nr. 45, wohnhaften Glasermeisters Herrn D. Pid ist die Urenkelin der in Kolin wohnhaften und dortselbst sehr geachteten Frau B. Pollatschek. Die Dame in Wien ist vorgestern eines gefunden Mädchens entbunden worden, somit sind in dieser Familie Urenkel! Die Urgroßmutter, die erst 95 Jahre zählt, ist erstaunlich rüstig, so daß noch auf eine sechste Generation Hoffnung ist.“

— Verhätetes Eisenbahn-Unglück. Samstag den 26. d. kam der Frühpostzug von Ruffstein mit 37 Minuten Verspätung in Innsbruck an. Der Zug hatte von Ruffstein schon etwas Verspätung, und in Briglegg mußte ein Waggon erster Klasse, in welchem sich die Begleitung des Herrn Erzherzogs Albrecht befand, zurückgelassen werden, indem der Maschinistenführer, als der Zug anhielt, einen Radbruch entdeckte. Wäre das Gebrechen nicht wahrgenommen worden, so hätte auf der Strecke voraussichtlich eine Entgleisung oder ein größerer Unfall eintreten müssen.

— Aus dem Vatican. Der Papst hat an das Kaplansblatt „Osservatore Cattolico“ in Mailand, das wegen Beschimpfung des verstorbenen Königs von dem dortigen Erzbischof und der hohen Geistlichkeit getadelt worden war, ein Breve geschickt mit starken Ausfällen gegen solche, die unter dem Vorwande der Vorsicht und Liebe eine unmögliche Versöhnung ersinnen, weil sie gefährlicher seien als offene Kirchenfeinde. Die Jesuitencamarilla im Vatican scheint also den greisen Papst wieder ganz in ihre Gewalt bekommen zu haben.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Die Handels- und Gewerbekammer für Krain

hielt gestern abends eine Sitzung ab.

Anwesende: Kammerpräsident A. Dreö, Vizepräsident Luchmann; die Kammerräthe: Ahtschin, Bilina, Bürger, Dolenz, Hansel, Kordin, Korn, Laßnit, Matthian, Thoman, Treun und Freiherr von Jois; der Protokollführer: Kammersekretär Murnik; als Vertreter der Regierung: Regierungsrath Graf Chorinsky.

Präsident Dreö theilt mit, daß nach den bestehenden Directiven in der ersten Sitzung des Jahres die Wahl des Kammerpräsidenten und Vizepräsidenten stattfinden sollte. In der Erwägung jedoch, als am 30. und 31. d. M. die Ergänzungswahlen für die austretenden Kammermitglieder vorgenommen werden, hat das Präsidium das Handelsministerium ersucht, zu gestatten, daß die Präsidentenwahlen erst nach constituierter neuer Kammer vorgenommen werden, welchem Ansuchen willfahrende Folge gegeben wurde.

Der Kammerpräsident theilt weiter mit, daß der Entwurf der neuen Gewerbe-Ordnung von der betreffenden Kammersection bereits eingehend durchberathen wurde, der Vortrag des diesfälligen Referates und die weitere Beschlusfassung jedoch für jene Zeit vorbehalten und von der heutigen Tagesordnung abgesetzt wird, bis die neu constituirte Kammer ihre Thätigkeit aufgenommen haben wird.

Der Kammersekretär bringt den Geschäftsbericht der Kammer für das Jahr 1877 zum Vortrag, worin die Thätigkeit der Kammer und Kammerkasse beleuchtet und nachgewiesen wird, daß im Laufe des Jahres 1877 1781 Einläufe vorgekommen sind. (Die Details dieses Geschäftsberichtes wurden bereits im Verlaufe des vorigen Jahres bei Mittheilung der Sitzungsberichte veröffentlicht.) Die Kammer nimmt den Inhalt dieses Geschäftsberichtes zur Kenntnis.

RR. Treun erstattet Bericht, daß die Kammerrechnung für das Jahr 1877 geprüft und anstandslos befunden wurde. Die Einnahmen beliefen sich auf 3984 fl. 97 kr., die Ausgaben auf 2678 fl. 33 kr.; die Kassebarschaft Ende des Jahres 1877 beträgt 1306 fl. 64 kr., die Activrückstände beziiffern sich mit 350 fl., das Gesamt-Activvermögen beträgt ohne Verwerthung des Inventars 1656 fl. 64 kr. Im Entgegenhalte zu dem Präliminare pro 1877 wurde eine Ersparung von 1836 fl. 67 kr. erzielt, welche Thatsache den sparsamen Haushalt der Kammer constatirt. Der Pensionsfond besitzt ein Kapital von 2279 fl. 54 kr., welcher Betrag theils bei der hiesigen gewerblichen Aushilfskasse, theils bei der hiesigen Sparcasse fruchtbringend angelegt wurde.

Die Kammer genehmigte den Rechnungsabschluß pro 1877, und wird derselbe dem Handelsministerium zur Bestätigung vorgelegt werden.

RR. Treun stellt den Antrag: dem Sekretär J. Murnik sei in Anerkennung seiner gesteigerten Amtsthätigkeit im Jahre 1877 eine Remuneration im Betrage von 300 fl. aus Kamtermitteln zuzuerkennen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

RR. Treun beantragt: dem Hausbesorger des Magistrates sei für Beleuchtung und Beheizung des Magistratssaales gelegentlich der Kammersitzungen ein Neujahrgeld mit 10 fl. aus Kamtermitteln zu erfolgen. Die Kammer nimmt auch diesen Antrag einstimmig an.

Kammerath Bürger erstattet Bericht über das zur Begutachtung der Kammer mitgetheilte Gesuch der Gemeinde Billigberg um Ertheilung einer Marktconcession. Referent theilt auf Grund gepflogener Erhebungen mit, daß eine Vermehrung von Märkten in der Gegend von Billigberg nicht nothwendig ist und auf eine Vermehrung von Märkten aus national-ökonomischen Rücksichten nicht einzu-

rathen sei, indem durch Abhaltung übermäßig vieler Markttage die bauerliche Bevölkerung ihrem Berufe entzogen wird. Referent spricht sich gegen die angesuchte Concessionsertheilung aus. Die Kammer schließt sich diesem Antrage an.

Nachdem die Tagesordnung erschöpft, ergreift Kammerpräsident Dreö das Wort: Hochgeehrte Herren! Wir waren verhindert, Ende des abgelaufenen Jahres 1877 die Schlußsitzung abzuhalten. Gestatten Sie mir demnach, Ihnen heute meinen wärmsten Dank zu sagen für Ihre eifrige und thätige Mitwirkung, worüber der heute zur Verlesung gebrachte Geschäftsbericht das beste Zeugnis gibt. Dem Herrn Regierungsvertreter danke ich für die wohlwollende Theilnahme so wie für die gütige Befürwortung unserer Wünsche bei dem hohen Handelsministerium. Mein voller Dank gebührt dem Kammerbureau für seine aufopfernde Thätigkeit. Ebenso danke ich der Presse für die uneigennützigte Mittheilung unserer Berichte. Das verflossene Jahr hat uns Enttäuschungen aller Art gebracht. Da nun die Hoffnung das einzig unantastbare Gut eines jeden Menschen ist, so wollen auch wir hoffen, daß uns die Zukunft den Segen des Friedens, geordnete innere Verhältnisse und verminderte Lasten bescheren wird. Das walle Gott!

Der Herr Ministerialkommissär, Regierungsrath Graf Chorinsky, dankt dem Kammerpräsidenten und den Kammermitgliedern für das freundliche Entgegenkommen und gibt der Versicherung Ausdruck, die Wünsche der Kammer auch in der Folge der hohen Regierung zur Berücksichtigung anzupfehlen; schließlich bemerkt der Herr Regierungsvertreter, daß er die erspriechliche Thätigkeit und Wirksamkeit der heute tagenden auch der neuconstituirten Kammer als leuchtendes Beispiel aufstelle.

Der Kammer-Vizepräsident Herr Luchmann spricht im Namen der Kammer dem Kammerpräsidenten Herrn A. Dreö für die umsichtige, ausgezeichnete Leitung der Kammer den wärmsten Dank aus.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Original-Korrespondenz.

Bischoflad, 29. Jänner. Heute nachts verschied hier nach längerem Leiden der Herr Stadtpfarrer Primus Kemie. Mit ihm ist abermals einer jener wenigen Priester dahingeshieden, welche es nie verlernt haben, auch in ihrem Berufe menschlich zu denken und menschlich zu fühlen. Die Armut verliert mit ihm einen unermüdblichen Wohltäter — die Bürgerschaft unseres Städtchens einen nachsichtigen, wohlwollenden Rathgeber, dem kleine Nergeleien und Unbillsamkeit gleich fremd waren. Obwol auch er seine nationalen Sympathien nie verleugnete, erhob er dieselben doch niemals zu jenem einseitigen Cultus, der sich so schwer mit dem Vollbewußtsein des österreichischen Staatsgedankens und des österreichischen Patriotismus vereinbaren läßt. Die Trauer um ihn ist deshalb eine allgemeine und vollberechtigte. — Friede seinem Andenken!

— (Der Laibacher Frauenverein zur Unterstützung verwundeter Krieger) hat vom österreichischen patriotischen Hilfsverein in Wien nachstehende Zuschrift vom 26. Jänner 1878 erhalten: „Geehrter Verein! Indem wir in der Anlage die beiden Zuzüge als Empfangsbestätigungen für die uns überschieden zwölf Kisten Wäsche und Verbandzeug beischließen, beehren wir uns, im Namen der Verwundeten der beiden kriegsführenden Parteien den wärmsten, tief gefühlten Dank auszusprechen.“

— (Aufgefundene Kindesleiche.) Am 28. d. M. wurde im Leichenhose zu Krainburg die Leiche eines augenscheinlich drei bis vier Monate alten Kindes, in zerrissene Leinenstücke und Papier eingewickelt und eingescharrt in die Erde eines frisch aufgeworfenen Grabes, aufgefunden. Die dortige

Gendarmerie übergab den Leichnam dem Bezirksgericht in Krainburg zur weiteren Amtshandlung.

— (Zur Pariser Weltausstellung.) Im Sitzungssaale des österreichischen Museums in Wien sind gegenwärtig jene Spitzen-Collectionen ausgestellt, welche für die Pariser Weltausstellung bestimmt sind. Einige Arbeiten sind im Auftrage der Fürstinnen Pauline Metternich, nach französischen Zeichnungen, Marie Rinsky-Lichtenstein und Colloredo-Mannsfeld ausgeführt. Zwei Stücke sind vom Regierungsrathe Stord, eines von J. Mahrer, Bögling der Kunstgewerbeschule, gezeichnet, ein Stück ist nach einem alten Muster von 1564, ein anderes nach alten Brüsseler Spitzen ausgeführt. Sämmtliche Spitzen sind österreichische Produkte, und zwar zumtheil Arbeiten aus dem böhmischen Erzgebirge, aus der Gegend von Schönfeld und Schlaggenwald, zumtheil Arbeiten der Spitzenkünstlerinnen von Görz.

— (Naturalbezüge der Gendarmerie.) Der Bezug von Holz- oder Kohlendeputaten, die einzelne Gemeinden, Großgrundbesitzer, Klöster u. d. d. Gendarmerieposten bisher freiwillig und ohne Einschränkung gewährten, ist in Anbetracht, daß die Gendarmerie kein Koch- oder Heizservice auf Rechnung des Avarers erhält, grundsätzlich auch für die Folge gestattete worden. Nur ließen vorgekommene Unregelmäßigkeiten es notwendig erscheinen, daß der Bezug von solchen Deputaten in Zukunft überwacht werde, und hat das Ministerium für Landesverteidigung in dieser Richtung die entsprechenden Anordnungen getroffen. Das für einen Posten und per Jahr gewidmete Quantum darf den Jahresbedarf dieses Postens nicht übersteigen. Die Reluierung des Brennmaterials in Geld, sowie der Verkauf desselben ist streng verboten, und bleibt in dieser Beziehung der Postenkommandant in erster Linie verantwortlich. Die periodische und unentgeltliche Annahme von Lebensmitteln oder Getränken für die Menage eines Gendarmeriepostens ist unbedingt untersagt. Durch diese Bestimmungen bleibt der § 17 der Gendarmerie-Dienstinstruktion, betreffend die Annahme eines Geschenkes, einer Belohnung oder freien Beche, unberührt.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Erzherzog-Feldmarschall Albrecht hält sich derzeit auf seinem Schlosse zu Arco in Tirol auf. — Der gewerbliche Ausbesserungsverein in Klagenfurt verzeichnet mit Schluß des Jahres 1877 Einlagen im Gesamtbetrage von 61,323 fl.; es wurden an 914 Vereinsmitglieder Darlehen im Gesamtbetrage von 159,759 fl. ausbezahlt und 685 Prolongationen im Betrage von 139,298 Gulden bewilligt. Der Rechnungsabluß pro 1877 weist eine Gesamtgebarung mit 320,475 fl. aus. Bei Einlagen wird der Zinsfuß mit 4 und bei Darlehen mit 6 Proz. berechnet. — Der Wörther See ist vollständig zugefroren. — Aus der Zwangsarbeitsanstalt zu Messendorf in Steiermark sind 15 Zwangslinge ausgebrochen und flüchtig geworden. Die Gendarmerie ist den Flüchtigen auf den Fersen. — Wie die Grazer „Tagespost“ erzählt, ist der Brand in den Waggon-Fabriketablissemens in Graz nicht durch flüssig gewordenen heißen Theer, sondern durch in das Gefälle gekommene glühende Eisenpartien ausgekommen. Die Feuerwehren leisteten bei Löschung des Brandes und Sicherung der Nachbargebäude Unglaubliches.

— (Von der Südbahn.) Wegen anhaltenden Schneesturmes mußte der Bahnverkehr der Personen- und Lastenzüge auf den Strecken Pragerhof-Kanitscha-Bares, Kanitscha-Steinamanger und Ofen-Stuhlweissenburg-Uj-Szabny bis auf weiteres eingestellt werden.

— (Landschaftliches Theater.) Die komische Oper „Der Seefahrer“ hat festen Fuß gefaßt, sie ging gestern zum viertenmale in gelungenen Formen bei vollem Hause über die Bretter.

— (Eisenbahnbetrieb im Jahre 1877.) Nach vorliegenden Wiener Berichten haben die österreichisch-ungarischen Eisenbahnen im Jahre 1877

im Entgegenhalte zu den Resultaten des Jahres 1876 gute Geschäfte gemacht. Auf den cisleithanischen Bahnen allein ergab sich im Vorjahre eine Mehreinnahme von rund 12 Millionen bei einem Zuwachse des Bahnnetzes um nur 400 Kilometer, so daß das kilometrische Erträgnis im Vorjahre um 862 fl. gestiegen ist. Und dieser Erfolg ist um so beachtenswerther, als durch denselben die Situation vieler Bahnen sich wesentlich besser gestalten konnte. Es gilt dies unter andern von der Lemberg-Gzer-nowitz, von der Elisabeth-Westbahn, Elbethalbahn, Leoben-Borderberger Bahn, Dniesterbahn. Die Gesamteinnahmen der cisleithanischen Bahnen betrugen im Vorjahre 106 Millionen. — Auch über die Jahres-Betriebsresultate der gemeinsamen Bahnen liegen bereits offizielle Daten vor. Die Gesamteinnahmen derselben betrugen 76 Millionen, um 2-6 Millionen mehr gegen 1876, und zwar bei einem Zuwachse des Netzes nur um 25 Kilometer. Das kilometrische Erträgnis der gemeinsamen Bahnen ist gegen 1876 sogar um 1036 Gulden gestiegen. — Ueber die ungarischen Bahnen liegt noch keine offizielle Zusammenstellung vor, doch kann auch für diese eine Mehreinnahme von 2-5 Millionen angenommen werden. Recapituliert man die Mehreinnahme sämtlicher in der Monarchie befindlichen Bahnen, so ergibt sich die respectable Ziffer von rund 17-2 Millionen Gulden.

Witterung.

Laibach, 30. Jänner.

Trübe, windstill. Temperatur: morgens 7 Uhr — 7-2°, nachmittags 2 Uhr — 0-5° C. (1877 — 0-6°; 1876 — 1-6° C.) Barometer 735-82 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 7-6°, um 6-3° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 29. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Sammel, Kfm., und Winterhalter, Wien. — Kersjani, Besizer, Dornberg. — Jattari, Kfm., Padova. — Musterly, Linz. — Lustig, Kfm., Saaz. — Ottavi, Ingenieur, Reggio.

Hotel Elephant. Dollenz, Kfm., Krainburg. — Raspet, Doktorsgattin, Adelsberg. — Dgrinz, Bezirkshauptmann in Pension, Voitsch. — Poche, Kfm.; Remez und Dobri-lovic, Trieste.

Sternwarte. Jallie, Gutensfeld. — Fribar, Untertrain.

Verstorbene.

Den 29. Jänner. Maria Oblak, Inwohnerstind, 10 J., Karlstädterstraße Nr. 22, Katastralsieber. — Katharina Polorn, Tischlerwitwe, 66 J., Polanastraße Nr. 44, Entartung der Unterleibsorgane.

Gedentafel

über die am 4. Februar 1878 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Holz'sche Real., Rassenfuß, BG. Rassenfuß. — 1. Feilb., Boden'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 1. Feilb., Garman'sche Real., St. Walburga, BG. Krainburg.

Theater.

Heute (ungerader Tag):

Zum zweitenmale:

Die Danischeffs.

Schauspiel in 4 Acten von Peter Retzky.

Die Modenwelt.

Am Freitag den 1. Februar wird Nr. 9 (vom 4. Februar) in Berlin ausgegeben. — Bestellungen auf das laufende Quartal werden noch fortwährend von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf. oder 75 kr. ö. W., mit Franco-Postversendung 1 fl. 5 kr.

Rechnungs-Aufgabe!

Wie hoch kommen in Laibach nach Einführung des Meter-Kubik-Maßes 1000 Kubikfuß Gas zu stehen, wenn 1000 Kubikfuß = 31,57867 Kubikmeter sind und das Kubikmeter von der Gasfabrik mit 21 fr. verrechnet wird? — Um Antwort wird ersucht!

(37)

Kanzleidienst.

Ein im Schreibgeschäfte sehr routinierter junger Mann wünscht als **Schreiber** in einer Advokaturkanzlei gegen sehr mäßiges Honorar aufgenommen zu werden. Anträge übernimmt J. Müllers Annoncen-Bureau (Herrngasse 6.) (33) 2-2

Großer Ausverkauf

von Resten, so auch billigster Verkauf des gut sortierten Warenlagers bei

(17) 13-8

C. Wannisch,

Laibach, Rathausplatz Nr. 7.

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis, solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabfolgt. (23) 6

Trockenes Brennholz

bei (663) 13

Emil Mühleisen,

Brühl, Haus Ziafowsky Nr. 24 (vorm. Roschier).

Wiener Börse vom 29. Jänner.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	64-45	64-55	Nordwestbahn	111-75 112-25
Gilberrente	67-35	67-45	Rudolfs-Bahn	117-75 118-25
Goldrente	75-40	75-50	Staatsbahn	262-50 263-00
Staatsloose, 1839	300-00	302-00	Südbahn	79-25 79-75
„ 1854	108-75	109-25	Ang. Nordostbahn	114-50 115-50
„ 1860	114-75	115-25		
„ 1869 (Stel)	123-50	124-00		
„ 1864	137-75	138-25		
			Pfandbriefe.	
			Boventreditanstalt in Gold	101-00 104-50
			in österr. Währ.	89-50 89-75
			Nationalbank	98-50 98-75
			Ungar. Boventredit	94-00 94-50
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	92-50 93-00
			Herz.-Nordb. i. Silber	105-00 105-50
			Frank.-Joseph-Bahn	85-75 86-00
			Galiz.-Karl Ludwig, 1. E.	100-00 100-50
			West.-Nordwest-Bahn	8-50 8-50
			Siebenbürger Bahn	65-00 65-25
			Staatsbahn, 1. Em.	154-75 155-25
			Südbahn a 3 Pers.	111-00 111-25
			„ A 5	94-80 95-00
			Privatloose.	
			Kreditanstalt	161-75 162-00
			Rudolfsfestung	13-50 14-00
			Devisen.	
			London	117-90 118-00
			Geldsorten.	
			Dufaten	5-55 5-57
			20 Francs	9-41 9-42
			100 d. Reichsmark	58-15 58-25
			Silber	102-00 103-00

Telegraphischer Kursbericht

am 30. Jänner.

Papier-Rente 64-10. — Silber-Rente 67-05. — Gold-Rente 75-05. — 1860er Staats-Anleihen 114-50. — Bank-actien 811. — Kreditactien 228-60. — London 118-10. — Silber 103-20. — A. I. Münzdukaten 5-57. — 20-Francs-Stücke 9-44. — 100 Reichsmark 58-30.